

Großostheims Kläranlage braucht mehr Platz

Umweltausschuss: Fachbüro erkennt Bedarf für weitere Belebungsbecken - Genehmigung läuft zum Jahresende aus

Sie ist 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche und 365 Tage im Jahr in Betrieb: Obwohl jeder Großostheimer und Schaafheimer täglich die Kläranlage nutzt, ist die Einrichtung vielen nicht im Bewusstsein. Die Ortspolitik wird sich in den kommenden Monaten mehrfach mit dem Klärwerk beschäftigen müssen, das sich um eine neue wasserrechtliche Einleitungserlaubnis bemüht. Den Auftakt dazu bildete die Sitzung des Umweltausschusses am Donnerstagabend.

Seit den 1970er-Jahren besteht das Klärwerk Bachgau im Dellweg im Osten Großostheims. Ende dieses Jahres läuft die sogenannte gehobene Erlaubnis aus, die zum Einleiten des gereinigten Abwassers in den Welzbach-Vorfluter berechtigt.

Der Geschäftsleiter im Großostheimer Rathaus, Stephan Göller, erläuterte, dass sich die Gemeinde bereits seit 2016 bemüht, eine neue wasserrechtliche Erlaubnis für die kommenden 20 Jahre zu erhalten. Das Verfahren hat sich laut Göller bislang »sehr gezogen«. Da die Zeit knapp wird, hat die Gemeinde eine Verlängerung der bestehenden Erlaubnis bis Ende 2022 beantragt.

Zuständig dafür ist das Landratsamt Aschaffenburg, dem verschiedene Beteiligte wie das Wasserwirtschaftsamt oder die Fischereiberatung zuarbeiten, wie Reinhard Klumpp vom Wasserwirtschaftsamt erläuterte. Derzeit stehe man im fachlichen Austausch mit der Gemeinde Großostheim über eine Variantenstudie, wie die Abwasserbeseitigung zukünftig aussehen soll. Insbesondere sei dabei zu klären, in welchen Vorfluter die Abwässer eingeleitet werden, so Klumpp. Auf dieser Basis werde dann über die Verlängerung entschieden.

Zum Verständnis: Das Klärwerk Bachgau leitet das gereinigte Wasser in die Welzbach-Flutmulde ein. Die Anforderungen, wie das eingeleitete Wasser beschaffen sein muss, richten sich nach dem Gewässertyp und den hydraulischen Verhältnissen wie Fließgeschwindigkeit und Abfluss. Wegen der Einleitung in die leistungsschwache Welzbach-Flutmulde werden laut Klumpp hohe Anforderungen an die Kläranlage gestellt. Zum Vergleich: Die Einleitung in den wesentlich größeren Main hätte zur Folge, dass nicht ganz so strenge Überwachungswerte einzuhalten wären.

Wie komplex die Gemengelage ist, verdeutlichte der Vortrag des Ingenieurbüros Born und Ermel am Donnerstagabend: Denn wird nur ein für die Einleitung wichtiger Wert verändert, kann das zu hohen Kosten führen.

Ingenieur Florian Herbert vom Fachbüro erläuterte, dass die Kläranlage Probleme bei der Stickstoffelimination aufweise. Daher müsse das Volumen der Belebungsbecken erweitert werden. Herbert stellte zwei Varianten vor, wo zusätzliche Becken angeordnet werden könnten. Klar wurde: Der Platz ist knapp, zudem spielen hydraulische Voraussetzungen und das Alter der Anlage in die Planung mit hinein.

Roland Schuler (FW) fragte angesichts der Herausforderungen, ob die Kläranlage vollständig neu gebaut werden müsse. »Das sehe ich jetzt noch nicht«, beruhigte Herbert, der als groben Kostenrahmen für ein neues Klärwerk zwischen 30 und 60 Millionen Euro nannte. Sollte es Schäden in den bestehenden Becken geben, könne der Beton saniert werden.

Für Wolfgang Jehn und Bettina Göller (beide SPD) war klar, dass die Kläranlage mehr Platz braucht. Während Jehn eine Erweiterung Richtung Osten vorschlug, plädierte Göller für eine Ausdehnung im Westen der Einrichtung. Dafür müsse der Jakobshof anders angebunden werden. Laut Geschäftsleiter Stephan Göller ist diese Idee in einer Beratung bereits angeklungen.

Entscheidungen wurden am Donnerstagabend nicht gefällt. Vielmehr kündigten die Gemeindeverwaltung, Klärwerk-Leiter Heiko Kümpel und das Ingenieurbüro an, in den kommenden Monaten weitere Aspekte vorzustellen, um die Kläranlage fit für die Zukunft zu machen. Dazu zählt unter anderem eine sogenannte vierte Reinigungsstufe, die das Klärwerk derzeit nicht hat und die das Wasser von Spurenstoffen wie Arzneimitteln reinigt. Billig wird das Vorhaben jedenfalls nicht.

caw

Hintergrund: Klärschlamm-trocknung

Wohin mit dem Klärschlamm? Diese Frage beschäftigt wie andere Kläranlagenbetreiber auch das Klärwerk Bachgau, in dem pro Jahr rund 30.000 Tonnen anfallen. Bis 2013 wurde der ausgefaulte Klärschlamm an Bauern gegeben, die ihn zum Düngen der Felder nutzten. Doch eine Verschärfung der Grenzwerte machte 2013 ein Umsteuern nötig: Seitdem wird dem Klärschlamm in einer Schneckenpresse ein Teil des Wassers entzogen, der entwässerte Schlamm wird dann zur Verbrennung

in ein Kraftwerk gefahren.

Doch zuletzt gab es Probleme, den Klärschlamm abzugeben. Der Leiter des Klärwerks Bachgau, Heiko Kümpel, erläuterte, dass nach einer weiteren Verschärfung 2017 weitere Anlieferer diesen Weg einschlugen. Die Sommerhitze schränkte die Kapazität zusätzlich ein, da die Kraftwerke ihre Arbeit reduzieren oder einstellen mussten, da die Flüsse, an denen viele liegen, keine zusätzliche Wärme verkraften konnten. Das Klärwerk Bachgau musste sich deshalb etwas einfallen lassen und befüllte das ehemalige Absetzbecken mit nassem Schlamm.

Wegen der Probleme entstand die Idee, zusammen mit den Betreibern der Klärwerke in Mömbris, Alzenau, Sailauf, Kahl und Kleinostheim eine gemeinsame Klärschlamm-trocknung mit Verbrennung zu prüfen. Das Ingenieurbüro Born und Ermel hatte diese Option analysiert, die den meisten Ausschussmitgliedern nach jetzigem Stand zu teuer erschien. Nun soll im Klärwerk Bachgau zunächst eine solare Trocknung des Klärschlamm in einer Art Gewächshaus verfolgt werden, um das Volumen zu reduzieren.